

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Stückjährig	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl.—fr.
Halbjährig	9 "
Stückjährig	5 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Inseraten 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Königsberg, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Südt.

Politische Uebersicht.

Wrad, 8. April.

Ueber das Antwortschreiben des Kaisers und Königs an den Papst liegen heute verschiedene Mittheilungen vor. Ein ultramontanes Presburger Blatt erhält „von hochgestellter Seite“ aus Wien nachsichende Andeutungen: „Vor Allem will ich den bereits als Thatsache geltenden Irrthum berichtigen, als hätte der Monarch das ganz und gar privat gehaltene Schreiben Seiner Heiligkeit einem seiner Räte etwa dem Grafen Andrassy, mitgetheilt. Das ist durchhaus nicht der Fall. Bezüglich der Antwort des Kaisers kann ich Sie versichern, daß dieselbe, wenn ich nicht irre, vor zwei Tagen nach Rom abgegangen ist, und zwar diesmal — allerdings im Gegensatz zu sonstiger Gepflogenheit — nicht an die k. und k. Botschaft als vermittelnde Instanz, sondern direct an Seine Heiligkeit Papst Pius IX. Was endlich den Inhalt der kaiserlichen Antwort betrifft, so ist derselbe, vom Kaiser ganz selbstständig conceipirt und vom Anfange bis zum Schlusse höchst eigenhändig niedergeschrieben, natürlich für Beidermann ein Geheimniß und entzöge sich auch ohnedies jeder öffentlichen Discussion.“

Wir halten diese so anspruchsvoll auftretende Mittheilung für eine geistlose Erfindung. Eine clericale Correspondenz behauptet, das Schreiben des Kaisers sei in Ausdrücken kindlicher Verehrung abgefaßt, enthalte aber mit Verufung auf die constitutionellen Einrichtungen der Monarchie die entschiedene Erklärung, daß die päpstliche Intervention ohne jede Wirkung bleiben müsse.

Aus Wien wird unterm 5. dieses Monats geschrieben:

„Am während der Delegationsession die dringendsten Arbeiten des Reichsrathes noch nach Ehmlichkeit zu erledigen, wurde in einer Abgeordnetenconferenz, an welcher auch die Minister theilnahmen, beschlossen, das Arbeitsprogramm des Reichsrathes zu ändern. Während der Beratungen der Delegationsauschüsse sollen wöchentlich drei Abgeordnetenhausungen abgehalten werden, und zwar an jenen Tagen, an denen die Delegationsauschüsse nicht verhandeln werden. Die Vertagung des Reichsrathes wird dann eintreten, wenn die Plenarberatungen der Delegation beginnen. Es war wohl, sollten nicht Minister, Abgeordnete und die gesammten Beamtenkörper beständig auf der Eisenbahn logiren und durch drei Wochen unablässig zwischen Wien und Pest spazieren fahren, kaum Anderes möglich, zudem, als die Ungarn in einer Verlegung der Delegationsauschüsse nach Wien, die also auch hier die Verwaltungstellen hätten zu Rathe ziehen müssen, eine Alterierung des Delegations-Institutes erblickt hätten. Es schienen dann mehr Reichsrathsaußschüsse, die das gemeinsame Budget prüften, als Delegirtencomittees.“

Die Antwort Bismarck's auf das Glückwunschtelegramm des Königs von Bayern lautete nach der „Allgem. Ztg.“:

„Eure Majestät haben durch das huldreiche Gedenden des heutigen Tages und die so gnädigen Wünsche mich sehr beglückt. Genehmigen Allerhöchst dieselben den Ausdruck meines ehrfurchtsvollen Dankes und der Hoffnung, daß mit Gottes Beistand ich bald der Aufgabe zurückgegeben sein werde, für deren Erfüllung Eurer Majestät Gnade und Vertrauen mir unentbehrlich bleiben.“

„Der Gerichts- hof für die kirchlichen Angelegenheiten wird in der zweiten Hälfte dieses Monats zusammenzutreten, um über die Amtsentsetzung des Erzbischofs Ledochowski und mehrere andere Angelegenheiten zu verhandeln. Inzwischen werden durch den preussischen Landtag die Entwürfe zur Ergänzung der Kirchengesetze zum Abschluß gebracht werden. In der Centrumsfraction herrscht vorzugsweise gegen dieses Gesetz lebhaftes Erbitterung. Man will sich in jenen Kreisen lieber das Reichsgesetz gegen die aus dem

Ant entlassenen Kirchendiener, als ein Gesetz gefallen lassen, welches dem Staate die Verwaltung von Kirchenvermögen überläßt. Gleichwohl wird die preussische Regierung gerade nach dieser Richtung hin in der nächsten Session des Landtages die Reihe derjenigen Gesetze erweitern, welche dazu bestimmt sind, die gesetzliche Regelung der Beziehungen des Staates zur Kirche durchzuführen.“

Die Verwirrung in den Reihen der Versailler Majorität nimmt immer größere Dimensionen an. Die Journale der verschiedenen Parteien derselben befinden sich gegenseitig; so cifert der „Franciais“ gegen die Schande, daß der Bonapartismus immer größere Fortschritte macht, und scharmüßelt gleichzeitig mit den Abtrünnigen von der legitimistischen Rechte. Dagegen verspricht der Ordre, daß das Empire bald seine Revanche nehmen werde, und die legitimistischen Journale erklären ganz offen dem Cabinet den Krieg. Eine Krise bei Zusammenritt der Kammer wird für unvermeidlich gehalten, und glaubt man in Paris allgemein, daß dieselbe, wenn nicht früher, so doch gelegentlich der Debatten über die constitutionellen Gesetze ausbrechen werde.

Die Flucht Rochefort's hat die Versailler Minister und deren monarchische Freunde ganz aus dem Häuschen gebracht. Die Mitglieder der Rechten der Permanenz-Commission beabsichtigen, in der Sitzung vom 9. d. die Regierung dieserwegen zu interpelliren. Broglie, der vor Kurzem erst geäußert hatte, eine Flucht von Communiards aus Neu-Caledonien wäre allerdings unter Thiers möglich gewesen, aber unter der Aera der „moralischen Ordnung“ ganz undenkbar, ist ganz außer sich; er hat bereits einen außerordentlichen Commissär mit den weitgehendsten Vollmachten nach Neu-Caledonien abgeschickt. Man spricht davon, die Regierung wolle nicht nur den Gouverneur der Strafcolonie, sondern auch alle übrigen Beamten derselben absetzen. Mit Rücksicht auf die Flucht Rochefort's und seiner Cameraden sehr unangenehm berührt worden sei. Dies befreit sich; aber welche Freude würde es ihm und seinen politischen Freunden bereiten haben, wenn sich dieser Zwischenfall zur Zeit der Präsidentschaft des Herrn Thiers ereignet hätte. Was würde man geschimpft und angeklagt haben! Man würde von Wirthschuld gesprochen und natürlich die Beweise dafür geliefert haben.“

Der „Soir“ enthält Folgendes, was jedenfalls noch der Bestätigung bedarf; „Nach den Mittheilungen der englischen Regierung war das Schiff, welches die fünf Gefangenen entführte, von Freunden der Vektoren ausgerüstet worden; das Schiff war ein französisches und hatte sechszwanzig Mann an Bord, die alle entschlossen waren, im Nothfalle von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Die Zahl der Gefangenen, welche man befreien wollte, betrug sieben. Als das Signal gegeben wurde, waren aber nur fünf bereit, da die Andern gerade bei einem Frohndienst beschäftigt waren. Das in Rede stehende Schiff hätte betrügerischerweise die englische Flagge aufgehißt. Die französische Regierung glaubt aber zu wissen, daß das Schiff in England ausgerüstet worden ist und daß der englischen Regierung dessen Bestimmung nicht unbekannt sein konnte, da ihre kreuzenden Schiffe ihm begegnet seien, daß in Folge dessen die Flucht unter dem Schutze der englischen Flagge stattfand und England für dieselbe verantwortlich ist. Das Schiff kreuzte mehrere Tage vor Numea; es trug eine doppelte Staatsflagge und hatte zwei Kanonen an Bord.“

Briefe, welche der „Independance“ von dem spanischen Kriegsschauplatz bis zum 30. März zugegangen sind, bestätigen, daß, nachdem der blutige Angriff vom 27. mißlungen, Serrano genöthigt war, seiner Armee einige Tage Ruhe zu gönnen und Verstärkungen und Vorräthe an sich heranzuziehen. Die Carlisten haben inzwischen hinter der Jether von ihnen behaupteten Werken neue Befestigungen angelegt. General Caballero de Rodas marschirt

mit 5000 Mann in Eilmärschen zur Unterstützung Serrano's heran. Der dreitägige Waffenstillstand, der hauptsächlich zur Beerdigung der Todten und zur Fortschaffung der Verwundeten abgeschlossen worden war, ist bereits abgelauten; die Stadt Bilbao war jedoch nicht in denselben einbegriffen, sondern wurde unausgesetzt bombardirt.

Russische Blätter schreiben man, daß sich auch unter der jüdischen Bevölkerung in Südrussland die Auswanderungsbewegung bemerkbar mache. Der Strom, der mit jedem Tage mehr anschwillt, richtet sich nach dem Orient. Dahin wandten sich aus Odessa allein mehrere hundert jüdische, zumeist wohlhabende Familien, von denen sich ein großer Theil in der Umgebung von Jerusalem niedergelassen hat. Während die Juden aus den ehemaligen polnischen Ländern in Rußland auswandern, richtet sich dahin ein künstlicher Strom zur Stärkung des russisch-nationalen Elementes und der russisch-orthodoxen Kirche. Die Einwanderer sind theils Russen aus den Gouvernements im innern Rußlands, theils Letten aus den Ostsee-Ländern. Die Vektoren sind zum größten Theile evangelisch, werden aber den zur russisch-orthodoxen Kirche bereits Uebergegangenen gleichgehalten. Es wird ihnen unter überaus leichten Zahlungsbedingungen ein sehr guter Boden angewiesen. Die Regierung kann den Boden um so billiger loschlagen, als er ihr im Grunde genommen nichts kostet, da er bis zum Jahre 1863 polnischen Gutsbesitzern gehörte, die seit dem Aufstande verschollen sind. So haben sich in der Umgebung der Stadt Wizebel allein im Laufe weniger Monate mehr als tausend Fetenfamilien angesiedelt.

Das Bank-Meeting am Ostermontag.

Buda-Pest, 7. April.

Rothe, weiße und grüne Plakate verkündeten an allen Straßenecken, daß der „Central-Oppositionsclub“ die hauptstädtische Bevölkerung ohne Unterschied der Partei für Ostermontag um 10 Uhr Vormittags in den Saal des Comitathauses zu einer in Angelegenheit der Errichtung einer selbstständigen ungarischen Nationalbank abzuhaltenden Volksversammlung einlade. Trozdem zog der große Theil des Publicums vor, sich des schönen Wetters im Freien zu erfreuen und der Saal füllte sich nur langsam und hatte sich schließlich gar nicht gefüllt. Von anderen Parteien, als der äußersten Linken, waren bloß einige Neugierige erschienen. Man wartete mit Beginn der Verathung bis halb 12 Uhr, um die Versammlung wenigstens mit einem „succés d'estime“ eröffnen zu können. Allgemein vermißt wurde der Abgeordnete Ernst Simonyi, welcher bekanntlich in der vorjährigen, zum seltenen Zwecke abgehaltenen Volksversammlung die Hauptrolle gespielt hatte. Als es zur Wahl eines Vorsitzenden kam, riefen einige Stimmen den Namen „Kranji“ und Daniel Kranji war zum Präsidenten acclamirt, ebenso Herr Wilh. Szobald zum Schriftführer, da Herr Ettele Matola, den man mit diesem Amte auszeichnen wollte, die Ehre mit der Motivirung refusirte, daß er als Reichstagsabgeordneter nicht Schriftführer einer Versammlung sein könne, die eine Petition an den Reichstag zu richten beabsichtigt.

Präsident Kranji eröffnete die Sitzung, indem er für die ihm erwiesene Ehre dankte, die Anwesenden, die durch ihr Erscheinen Sympathie für die Sache bekundet haben, begrüßte und erklärte, daß die Versammlung ohne Parteiunterschied einberufen sei, da die materielle Entwicklung des Vaterlandes und das Aufblühen von Handel und Industrie — welche die Versammlung anstreben soll — keine Parteifrage bilde. Schließlich forderte der Präsident Herrn Anton Fromm auf, im Namen des Central-Oppositionsclubs den Beschlufantrag vorzulegen.

Herr Anton Fromm begann mit den Worten: „Wenn wir in der großen Welt Umhau halten, so sehen wir, daß alle Staaten mit ihrem eigenen Gedeihen zahlen.“ Ungarn werde bald das tausendjährige Ju-

bis zum seines staatlichen Bestandes feiern und habe noch immer nicht eigene Zahlungsmittel, sondern müsse sich fremder Staatsnoten bedienen. Unser Vaterland sei aber ein Agriculturstaat, der fortwährende bedeutende Investitionen machen müsse und hiebei vornehmlich auf den Credit des Auslandes angewiesen ist. Handel und Industrie können ohne Credit nicht blühen. Solange aber Ungarn nicht eigene Staatsnoten hat, werde das Ausland nicht das erforderliche Vertrauen zu ihm haben. Die Hauptursache der schlechten Finanzlage des Landes sei der bezeichnete Mangel und wer Ungarn mächtig und selbstständig wissen will, müsse die Errichtung einer selbstständigen ungar. Notenbank anstreben; es sei deshalb die Aufgabe des Volkes, diesen Willen an maßgebenden Orten bekannt zu machen.

Schon der Zoll- und Handelsvertrag vom Jahre 1867 gebiete den beiden Regierungen die schnelle Regelung dieser Angelegenheit und dennoch sei bisher nichts in dieser Hinsicht geschehen. Wenn die Angelegenheit seiner Zeit geregelt worden wäre, wie dies auch leicht möglich gewesen, so wären unsere Geldverhältnisse heute nicht so deprimierend. Die österreichische Nationalbank hat genug in Oesterreich selbst zu thun; man kann von ihr gar nicht fordern, sie möge unsere, ihr ganz fremden Interessen, mit Hintersetzung der eigenen Vortheile fördern. Wir müssen uns selbst helfen (vehementer Beifall) und jedes geeignete Mittel ergreifen, um die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Zettelbank, als unausbleibliches Hilfsmittel möglich zu machen. Er unterbreitet deshalb der Versammlung den in unserer letzten Nummer bereits veröffentlichten Resolutionsantrag. (Vehemente Zustimmung.)

Michael Tancsics knüpft an diese Gesuche sehr wenig Hoffnungen, er glaubt, sie werden ebenso wenig Resultat haben, wie die vorjährigen. Er beantragt, man möge deshalb eine neue Volksversammlung einberufen, aber mit Hinweglassung des Wortes „oppositionell“; ohne Parteunterschied mögen die Wähler, welche im Besitze des Wahlcertificats sind, in der nächsten Volksversammlung erscheinen, die entweder in der Redoute oder unter dem freien Himmel abgehalten werden möge. (Widerpruch.)

Stefan Majoros ist sehr erstaunt, eben von Tancsics, dem Märtyrer des 1848er Freiheitskampfes und Volkschriftsteller, die Vertheidigung des Kasten-systems hören zu müssen. Die Bankangelegenheit sei eine jeden Bürger interessirende, und dürfe man von einer Volksversammlung Niemanden ausschließen. (Beifall.) Die Versammlung möge den Antrag annehmen und sollen auch die Petitionen verlesen werden.

Michael Tancsics verwahrt sich gegen den Vorwurf, ein Vertheidiger des Kasten-systems zu sein, er habe immer für die allgemeinen Rechte gekämpft und könne ihm Niemand, der nicht ernüchtert, einen solchen Vorwurf machen. (Heiterkeit.) Er habe dem Beschlusse der Versammlung nur mehr Gewicht verleihen können, um daß die Regierung dann nicht sagen könne, die Versammlung sei nur vom Böbel besucht gewesen. (Vehementer Widerspruch.)

T. Galgóczy ist überzeugt, daß diese Volksversammlung ebenso beachtet werden müsse, als wenn in derselben nur Wähler anwesend wären. (Vehementer Beifall.) Das souveräne Volk könne und müsse seinen Willen äußern, und werde diese Äußerung auch jetzt mehr Erfolg haben, nachdem ein Mann die Finanzen leitet, der selbst so oft den Standpunkt vertheidigt hat, den die Resolution einnimmt. Er ersucht, man möge die Gesuche selbst verlesen. (Beifall.)

Nachdem die Versammlung die Resolution einstimmig angenommen hat, werden die schon früher verfaßten Petitionen verlesen.

Die an den Finanzminister Ghyecz gerichtete Petition lautet:

Gehreter Herr Finanzminister! Wenn wir uns sofort nach Ihrem Eintritte ins Amt mit einer Bitte an den Finanzminister wenden, bewegt uns hiezu einerseits die Größe des Uebels, um dessen Beseitigung wir petitioniren, andererseits die Dringlichkeit der Abhilfe. Der Geldmangel und die Creditkrise, welche seit nahezu einem Jahre in unserem Vaterlande herrschen, gepaart mit dem durch die schlechte Ernte hervorgerufenen Elend und Mangel an Beschäftigung richten in fast allen Schichten unserer Nation so schreckliche Verheerungen an und steigern sich von Tag zu Tag in so beforgnißerregender Weise, daß deren Verringerung, wenn möglich Beseitigung, zu den wichtigsten Aufgaben der Regierung und des Reichstags gehören.

Da wir nun aber das Mittel zur gründlichen Abhilfe einzig und allein in der Errichtung einer selbstständigen Nationalbank erblicken, durch welche unser Vaterland von der stiefmütterlichen Herrschaft der österreichischen Nationalbank befreit und befähigt würde, die Bedürfnisse seines Verkehrs und Credits selbst zu befriedigen, so stellen wir an den Herrn Finanzminister die ergebene Bitte, er möge wegen un-

verzüglichen Inslebenrufens dieses streng zu seinem Geschäftskreise gehörenden Institutes unverweilt die erforderlichen Verfügungen treffen, beziehungsweise in dieser Angelegenheit je eher einen Gesegentwurf einbringen.

Wir wenden uns mit dieser unserer Bitte umso vertrauensvoller an den Herrn Minister, als derselbe, da er noch Abgeordneter war, die Dringlichkeit der Errichtung eines derartigen Institutes auch selbst oftmals und beredt betont hat und weil wir unmöglich voraussetzen können, daß er Dasjenige, was er als Abgeordneter nicht nur für heilsam, sondern sogar für unausschiebbar erklärte, nummehr, wo die Verwirklichung desselben zum größten Theile von ihm abhängt, nicht zur Ausführung bringen wollte. — Wir verharren u. s. w. (Folgen die Unterschriften.)

T. Galgóczy meint, man möge die Gesuche etwas positiver abfassen und bezüglich der Modalität selbst eine Meinung äußern und Anträge stellen. So sollte man sich dagegen verwahren, daß die ungarische Zettelbank etwa durch Zweitheilung der jetzigen Nationalbank entstehe. (Widerpruch.)

Stefan Majoros glaubt, es sei nicht die Aufgabe einer Volksversammlung, auch bezüglich der Ausführung und der Einzelheiten Vorschläge zu machen, sei es genügend, das Princip als Postulat aufzustellen, die Ausführung sei Sache der Regierung und der Legislative. (Beifall.)

Die Versammlung acceptirt hierauf ohne Aenderung die Gesuche und wird Herr Daniel Frányi mit der Einreichung der Petition an den Reichstag und die Herren Csicsmaneczay, Fromm und Galgóczy mit der Ueberreichung des Gesuches an den Herrn Finanzminister betraut.

Zur Parteilstellung der siebenbürgischen sächsischen Abgeordneten.

Der Abgeordnete Herr Jakob Rannicher rechtfertigt sein Verbleiben in der Deakpartei mit der folgenden, in der „Hermannstädter Btg.“ vom 4. d. veröffentlichten Erklärung:

Als die neugewählten sächsischen Abgeordneten sich in Pest an ihrem Bestimmungsorte zusammenfanden, war es ihre erste Frage, ob man an eine der bestehenden Parteien sich anschließen solle oder nicht? Die Parteien waren so ziemlich die alten, bekannten geblieben. Eine neue, welche sich eben bildete, die sogenannte Reformpartei, zählte kaum einige Mitglieder, ohne rechten Führer, ohne bedeutende Namen. Viel später, als Coloman Ghyecz sich vorbehaltlos auf den Standpunkt des staatsrechtlichen Ausgleiches mit Oesterreich gestellt hatte, war eine Mittelpartei mit ihm als bewährtem Führer zu Stande gekommen. Wie Parteien für das öffentliche Leben eine Nothwendigkeit sind, ist es von jeher eine Regel der Politik gewesen, daß, wer wirken will, sich der Parteilstellung nicht entziehen darf. Ohne eine bestimmte, auf festen Grundsätzen beruhende Richtung einer größeren Anzahl von Gesinnungsgenossen ist in politischen Dingen überhaupt, und namentlich in einer beratenden und gesetzgebenden Versammlung nichts auszurichten. Wenn man also wirklich Etwas und sei es auch noch so wenig nicht für den Augenblick bloß und durch die Laune des Zufalls, erreichen will, muß man sich die Selbstbeschränkung eines Anschlusses an jene Partei auferlegen, mit welcher man wenigstens in der Hauptsache, wenn auch nicht in allen Einzelheiten einverstanden ist. Nur in einer solchen Verbindung kann auf eine allmähliche Ausbreitung und Geltendmachung besonderer Meinungen oder Absichten gehofft werden; da man ist in der Politik die Vereinzelung, das Zurückziehen auf sich selbst zu tadeln, selbst da, wo es aus mißverständlicher Gewissenhaftigkeit hervorgeht. Daß es für die sächsischen Abgeordneten demnach gerathen, ja gewissermaßen geboten war, sich einer Partei anzuschließen, dazu bedurfte es keiner langen Verathung. Mit dieser Frage war natürlich auch die Wahl entschieden, zu welcher von den beiden großen Parteien sich zu stellen sei. Wenn nicht schon die eigene Einsicht, nach welcher auch bisher die sächsischen Abgeordneten, ohne Ausnahme, immer zu der Deakpartei gehalten hatten, daselbe auch für die Zukunft empfahl, war diesmal das Mediacher Programm, welches ausdrückl. h. besagt, daß der Bestand der Monarchie und ihrer Theile keine Verletzung der staatsrechtlichen Ausgleichsgehalte, für sich allein schon ausschlaggebend. Nur ein Bedenken tauchte auf, ob nämlich der Anschluß an die erwähnte Partei und der Eintritt in ihren Club nicht ein Hinderniß bilden werde, das Mediacher Programm, unbeirrt durch jeweilige Parteibeschlüsse, auch in seinen anderen, eigens die besondern sächsischen Interessen betreffenden Punkten, frei zu vertreten? Um ganz sicher zu gehen, wurde Deak, der Führer der Partei, selbst diesbezüglich befragt und ihm ein Abdruck des Programms überreicht. Er erklärte, darin keinen Anstand für den Anschluß an seine Partei zu finden; ohnehin sei die Disciplin in derselben nie so

strenge gehandhabt worden, daß nicht auch andere Meinungen, als jene der Mehrheit, sich selbst bei Abstimmung im Abgeordnetenhaus hätten geltend machen können; und was die besondern sächsischen Interessen betrifft, werde den Abgeordneten freie Hand gelassen, nur sei zu wünschen, daß sie solche Angelegenheiten auch in der Parteiversammlung zu Sprache bringen.

So wurde denn der Eintritt in die Deakpartei und damit zugleich auch jener in den Deakclub einhellig beschloffen. Wohl war von einer Seite, wenn wir uns gut erinnern, die Bemerkung gemacht worden, daß es leicht sei in den Club sich einzuschreiben, viel schwerer aber aus demselben auszutreten. Man müsse nämlich zwischen der Partei und dem Club unterscheiden. Zur ersten haben die sächsischen Abgeordneten, seit sie im ungarischen Reichstag sitzen, immer gehört. Ihr Platz im Hause war stets auf den Bänken der Deakpartei. Möglich, daß man eine solche Unterscheidung gegenwärtig nicht gelten lassen will. Sie ist aber auch von den eben jetzt ausgetretenen sächsischen Abgeordneten gemacht worden, da einige derselben in ihrer schriftlichen, wie man also annehmen sollte, in jeder Beziehung wohl überdachten Erklärung an den Präses des Deakclubs ihr Auscheiden bloß aus dem Club, andere wieder aus der Partei und jenem zugleich angezeigt haben.

Uebrigens wie immer; hierauf soll kein besonderes Gewicht gelegt werden; es kann ja sein, daß man in der Hast und Eile, mit welcher diese Anzeigen niedergeschrieben wurden, zufällig das eine oder das andere Wort gebraucht hat, beide als gleichbedeutend nehmend obwohl es bei einem so ernsten Schritte besser gewesen wäre, ganz klar und bestimmt sich auszusprechen.

Was den Anlaß zu diesem Austritt gab, ist bekannt. Voreilig, ohne abzuwarten, bis der Minister die in den öffentlichen Blättern angekündigte Regierungsvorlage auch wirklich einbringen wird, hatte die Nations-Universität eine Vorstellung gegen die geplante Zerstückelung des Königsbodens gemacht und sich dabei einer Sprache bedient und eines Tones, der über das Maß ruhiger Besonnenheit und politischer Staatsklugheit hinausgreift, ja selbst gegen ein Hauptprincip des repräsentativen Verfassungsstaates, die Souveränität der gesetzgebenden Macht verstößt, indem die Hauptaufgabe aufgestellt wird, daß das Recht, über den Umfang oder die innere Gliederung des sächsischen Municipalgebietes Bestimmungen zu treffen; auch heute noch nur der Krone allein und den Vertretungen (?) des Königsbodens zusteht, man daher gegen eine einseitige Verfügung der Reichsgesetzgebung die entschiedenste Verwahrung einlegen müsse. Hiemit war dem Minister, der seinem Arrondirungsplan der Werth eines großen Reformwerkes beilegte und nicht wenig ungehalten darüber sein mochte, daß gerade die sächsische Nations-Universität den Angriff gegen seine Vorlage in schärfster Weise eröffnete, von dem Angreifer selbst die Waffe in die Hand gelegt worden, mit der er sich, in sicherer Voraussicht auf allgemeine Zustimmung, gegen denselben kehren konnte. Es erfolgte der Erlass vom 27. Jänner d. J., worin der Universität das Recht, über politische Landesangelegenheiten und staatsrechtliche Fragen überhaupt zu verhandeln, geradezu abgesprochen wurde. Damit war nun auch der Minister entschieden zu weit gegangen. Die Universität steht gegeslich im Besitze dieses Rechts und hat daselbe auch nach der Aufhebung des landständischen Curiatvotums durch den 11. Artikel vom Jahre 1791, so oft es nothwendig war, insbesondere aber in den vierziger Jahren, wo selbst gegen Landtagsbeschlüsse und landtägliche Gesetzentwürfe Vorstellungen bei der Krone und nicht ohne Erfolg gemacht wurden, unbehindert ausgeübt. Man muß darum annehmen, daß der Minister, welcher im siebenbürgischen Staatsrecht gründliche Studien zu machen keine Gelegenheit hatte, schlecht berathen worden ist. Ob die Nations-Universität dies Recht auch für die Zukunft behalten wird, ist freilich eine andere Frage. Daß man aber durch solche Vorgänge, wie sie dormalen in Scene gesetzt werden, eine günstige Lösung derselben herbeiführen, vielleicht auch nur den Fortbestand der Universität überhaupt retten wird, bleibt ernstlich zu erwägen. Nicht mit Ministeranklagen, von denen man im Vorhinein weiß, daß sie gar keine Beachtung finden, vertheidigt man am besten sein gutes Recht.

Was von Seite der sächsischen Reichstagsabgeordneten dem Ministerialdecrete gegenüber zunächst gethan werden konnte, geschah ohne Verzug. Mit der Interpellation, welche in Folge Conferenzbeschlusses im Abgeordnetenhaus eingebracht wurde, waren Alle einverstanden. Auf die Andere gleichzeitig mit der ersten gestellte Interpellation, worin der Minister befragt wurde, wann er endlich seiner durch ein ausdrückliches Reichsgesetz gebotenen Pflicht, einen Gesegentwurf über die Municipalordnung des Sachsenlandes vorzulegen, nachkommen werde, war mit vollster Zustimmung aller sächsischen Abgeordneten eingebracht worden. Während diese letztere bis heute

Nro. 80
 unerwidert
 Interpellati
 worten sich
 sonnen sei
 mit demselb
 tionsrecht d
 konnte und
 ein Recht is
 zusteht. D
 des Ministe
 in der Beg
 für seine B
 holten laut
 Nun
 entscheidend
 aus nicht z
 nungsverf
 der Anstich
 des Zeitpu
 wahren, sül
 gen, einen
 es wolle da
 Ministerial
 bestehenden
 durch dasjel
 der sächsis
 den könne i
 verwehrt w
 recht in der
 öffentlichen
 und zu über
 gegen diese
 des Beschl
 darum, we
 Umstände, e
 vollem Zu
 abzuwarten,
 hen werde i
 von denen
 Verzug un
 der Nation
 für gut be
 Es wurde
 unverzüglich
 Krise einiger
 gehenden S
 der sächsis
 abgehalten n
 auch wirklic
 bezüglich ein
 rer in den A
 und Kreise
 lag die ande
 netenhaus
 nordenhang
 Stimmung v
 Schläge gan
 entscheiden,
 Einlenken ni
 glücklicher W
 nister, welch
 seinen frühe
 man nun
 nung sah en
 Bewegung,
 gibt, und ihr
 läßt, scheinen
 glauben Anhe
 dsteren Wic
 schon Alles
 das National
 mehr zu ret
 bleibt nichts
 uns selber z
 gelassen, den
 die uns bish
 hat, den Rück
 möglicher Be
 wenn wir nu
 Dauer allein
 sächsische Ven
 bloß äußere
 wirklich schon
 letzte Feuerpr
 hat dies das
 wenn ein ein
 auch äußerlich
 Programme,
 ben sollen, ha
 sie, soweit es
 ausgeführt we
 welches nach
 mens nur Gr
 punct der mur
 einzelnen Krei
 das Statutar
 bestimmten, ge
 dem abschwe
 daß, wenn ein

ht auch andere
selbst bei No-
stehend machen
hen Interessen
and gelassen,
Ingelegenheiten
rache bringen.
ie Deakpartei
Deakclub ein-
Seite, wenn
emacht worden
schreiben, viel
Man müsse
Club unter-
hen Abgeord-
sigen, immer
f den Bänken
solche Unter-
en will. Sie
etenen sächsi-
einige derselbe
ehmen sollte,
klärung an
den bloß aus
ei und jenem

in besonders
daß man in
zeigen, nieder-
r das andere
tend nehmend
weiser gewesen
sprechen.

gab, ist be-
der Minister
digte Regie-
rd, hatte die
gen die ge-
emacht und
es Tones, der
d politischer
ein Haupt-
staates, die
verfüßt, in-
ß das Recht,
ederung des
en zu treif-
n und den
ht, man da-
Reichsgefe-
gen müsse.
rordnungs-
kes beilegte
mochte, daß
den Angriff
öffniete, von
Hand gelegt
ausficht auf
ehren konnte.

. 3., worin
Landesam-
t überhaupt
de. Damit
u weit ge-
Wesige die-
r Aufhebung
en 11. Ne-
endig war,
wo selbst
e Gezeßes-
nicht ohne
leibt. Man
welcher im
Studien zu
athen wor-
Recht auch
eine andere
gänge, wie
ie günstige
ch nur den
etten wird,
ministerankla-
daß sie gar
am besten

reichstagsab-
der zunächst
ig. Mit der
z beschlusses
waren Alle
ig mit der
Minister
iner durch
n Pflicht,
nung des
erde, war
geordneten
bis heute

unverändert geblieben, hatte der Minister die erste Interpellation schon am zweitnächsten Tage zu beant- worten sich beeilt, erklärend, daß er keineswegs ge- sonnen sei, seinen Erlaß zurückzuziehen, doch habe er mit demselben der Nations-Universität das Peti- tionsrecht durchaus nicht benommen. Selbstverständlich konnte und durfte er dies auch gar nicht thun, da es ein Recht ist, welches jedem einzelnen Staatsbürger zusteht. Das Abgeordnetenhaus nahm die Antwort des Ministers, welcher in seinem Vortrage die Bloßen in der Begründung der Universitätsstellung recht gut für seine Zwecke ausgebeutet hatte, unter o, t wieder- holten lauten Weifallsrufen zur Kenntniß.

Nun trat für die sächsische Abgeordneten der entscheidende Augenblick ein, welcher, wenn auch durch- aus nicht zu grundsätzlich sich entgegensehender Mei- nungsverschiedenheit, so doch zu einer Abweichung der Ansichten bezüglich des Vorganges, wie? und des Zeitpunctes, wann? weitere Schritte zu thun währten, führte. Von einer Seite wurde vorgechla- gen, einen Beschlusauftrag des Inhaltes einzubringen: es wolle das Abgeordnetenhaus aussprechen, daß das Ministerialdecret, dessen eben erwähnt wurde, mit den bestehenden Gesetzen in directem Widerspruch stehe, durch dasselbe daher dem gesetzlichen Wirkungskreise der sächsischen Nationsuniversität nichts geändert wer- den könne und daß insbesondere der Universität nicht verwehrt werde, das Petitions- und Repräsentations- recht in der Territorialfrage, sowie in Fragen des öffentlichen Rechtes überhaupt, gesetzlich zu handhaben und zu üben. Von anderer Seite erklärte man sich gegen diesen Vorschlag, durchaus nicht des Inhaltes des Beschlusauftrages wegen, sondern hauptsächlich darum, weil man es für gerathener und bei dem Umstände, als gerade damals die Ministerkrise in vollem Zuge war, sogar für politisch geboten hielt, abzuwarten, wie der Ministerwechsel sich vollzie- hen werde und was inzwischen die sächsischen Kreise, von denen sicher anzunehmen war, daß sie ohne Verzug und einmüthig für das gekränkte Recht der Nationsuniversität eintreten werden, zu thun für gut befänden; diese Ansicht drang nicht durch. Es wurde dagegen geltend gemacht, daß gerade die unverzügliche Einbringung des Beschlusauftrages die Krise einigermaßen beruhigen und von etwa zu weit gehenden Schritten, wie Ministeranklage, welche keiner der sächsischen Reichstagsabgeordneten billigen konnte, abgehalten werde. So ward denn der Beschlusauftrag auch wirklich gestellt. Die Hoffnung, die man daran bezüglich einer mäßigen Wirkung auf die Stimmsfüh- rer in den Vertretungskörpern der sächsischen Städte und Kreise knüpfte, hat sich nicht erfüllt, wohl aber lag die andere Gefahr nahe, es könne das Abgeor- detenhaus den Beschlusauftrag sofort auf die Ta- gesordnung setzen, und wie bei der eben herrschenden Stimmung vorauszu sehen war, die Sache mit einem Schläge ganz zu unserem Nachtheile durch einen Beschluß entscheiden, welcher auch der neuen Regierung ein Einlenken nicht mehr möglich machen würde. Es ist glücklicher Weise nicht geschehen. Dafür hat der Mi- nister, welchen man in Anklagezustand versetzen will, seinen früheren Posten wieder eingenommen. Soll man nun aber deswegen jede, auch die letzte Hoff- nung fahren lassen? Fast will es, wie die aus der Bewegung, die in den sächsischen Kreisen sich kund- gibt, und ihren unaussprechlichen Folgen sich ja ließen läßt, scheinen. Besonnenere Beobachter der Zeitlage glauben Anhaltspunkte zu haben, welche einen minder düsteren Blick auf die Zukunft gestatten. Ist denn schon Alles verloren, das Municipalgebiet zerstückelt, das Nationalvermögen „confiscirt“, und gibt es nichts mehr zu retten oder auch nichts mehr zu verlieren? Bleibt nichts mehr übrig, als daß wir uns ganz auf uns selber zurückziehen, der Partei, die uns im Stiche gelassen, den Scheidebrief schreiben, der Regierung, die uns bisher so wenig Berücksichtigung zugewendet hat, den Rücken kehren, mit einem Worte, alle Brücken möglicher Verständigung hinter uns abbrechen? Ja, wenn wir nur selbst stark genug wären, um auf die Dauer allein zu stehen, der Königsboden nur lauter sächsische Bewohner hätte und wenn die wahr, nicht bloß äußere Einigkeit in unserer eigenen Mitte auch wirklich schon, bewährt und bewahrt für immer die letzte Feuerprobe bestanden haben würde! Allerdings hat dies das Mediafcher Programm bezweckt und, wenn ein einfaches Bekenntniß zu demselben genügt, auch äußerlich für den Augenblick erreicht. Politische Programme, wenn sie nicht bloße Lehrmeinungen blei- ben sollen, haben aber nur dann einen Werth, wenn sie, soweit es die realen Verhältnisse gestatten, auch ausgeführt werden können. Wenn diesem Programm, welches nach der Art und Weise seines Zustandekom- mens nur Grundsätze aufstellen konnte, den Schwer- punct der municipalen Rechte und Pflichten in den einzelnen Kreis legt, aber der Nations-Universität das Statutarrecht in allen, übrigens gar nicht näher bestimmten, gemeinsamen Angelegenheiten, theilich mit dem abschwächenden Vorbehalte gewährt wissen will, daß, wenn ein Kreis ein solches Statut durchzuführen

sich weigert, der Minister des Innern entscheiden soll, einmal eine practische Folge zu geben ist, wird es sich zeigen, wie es um die vielgepriesene Einheit auf d i e s e r Grundlage steht. Die Nations- Universität, als gesetzlich berufener municipaler Vertreter der Bevölkerung des Königsbodens, hatte schon einmal Gelegenheit und mehr als das, ihr oblag die verantwortliche Pflicht, was der Volkstag in Mediafch in freier Versammlung patriotischer Männer beschloffen, einer eingehenden Prüfung und Berathung zu unterziehen, um behufs der Feststellung und Aus- führung der von ihr angenommenen und als zweck- entsprechend erkannten Grundsätze eine brauchbare Vorlage der Regierung zu unterbreiten. Das mag wohl seine ganz besonderen Schwierigkeiten gehabt haben Man besorge vielleicht, die Betreffenden wer- den es am besten wissen, daß das Einigungswort des Volkstages schon hier bei der eigenen gesetzlichen Ver- tretung auf Klippen stoßen könnte, die es mit der Gefahr des Scheiterns bedrohen. Man half sich also auf die denkbar leichteste Art aus der Verlegenheit, nahm das Programm, wie es war, an und ersuchte den Minister, dasselbe zum Inhalte des Gezeßes- wurfes über die Regelung des Königsbodens zu machen, das heißt, es durch die Reichsgesetzgebung einfach inarticuliren zu lassen.

Als dies geschah, war der damalige Minister des Innern (Wilhelm Töth) bereits mit seiner Vor- lage über die Municipaleinrichtung des Königsbodens fertig. Der Ministerpräsident theilte sie den sächsischen Reichstagsabgeordneten über Ersuchen zur Abgabe ihrer Meinungsäußerung mit. Sie gelangte bald darauf in die Öffentlichkeit und erfuhr besonders in den ungarischen Oppositionsblättern heftige Angriffe, weil den Sachsen darin zu große Zugeständnisse gemacht werden

Auch das „liebenbürgisch-deutsche Wochenblatt“ war, natürlich von ganz entgegengelegtem Stand- puncte aus, im höchsten Grade damit unzufrieden; sich zur Annahme dieses Gezeßeswurfes zu erniedri- gen, wäre, so schrieb es, nicht nur feige und schmach- voll, sondern zugleich auch unaussprechlich einseitig; damit würden wir um den Preis unserer Ehre und Reputation höchstens eine kurze Galgenfrist erbeteln; nein, lieber gleich den Galgen, die Ehre aber behalten. Man gefällt sich im Kraßstil und dünkt sich dabei stark.

Die Communität von Schäßburg schickte dem Minister eine Dankadresse für seine Vorlage und machte bloß bezüglich der Villistimmen und der zu geringen Vertretung der Stadt in der Stuhlverjam- lung abweichende Bemerkungen. Auch die sächsischen Reichstagsabgeordneten beschloffen nach langen Ver- athungen, diese Gezeßesvorlage nicht einfach zurückzuzie- hen, sondern in dieselbe einzugehen und ihr Gutachten sammt Anträgen dazu abzugeben. Dies Gutachten ist, soviel wir wissen, bis noch das einzige Schriftstück, welches aus der Conferenz der sächsischen Abgeord- neten zu dem Zwecke hervorgegangen, um auf Grund bestimmter Anträge und Forderungen eine Verständi- gung mit der Regierung zu versuchen. Dasselbe wurde von der Conferenz angenommen, aber schon in der nächsten Sitzung auch wieder beschloffen, bei dem Mi- nisterpräsidenten zunächst das Mediafcher Programm mit der diesbezüglichen Repräsentation der Na- tionsuniversität nachdrucksamst zu vertreten und erst dann, wenn dessen Annahme nicht durchzusetzen wäre, mit dem Gutachten und den Verbesserungs- und Er- gänzungsanträgen zu dem Regierungsentwurfe heraus- zurücken. Die Deputation, welcher dieser Mission übertragen war, überreichte dem Ministerpräsidenten beides, die der Regierung ohnehin schon amtlich vor- liegende Repräsentation und auch das Gutachten. Das war der erste politische Fehler. Von da an hat es an der gegenseitigen Verständigung für ein einheitlich ge- meinjames Vorgehen gemangelt. Mit der Regierung wurde nichts mehr verhandelt. Minister Töth war inzwischen abgetreten und von seinem Gezeßeswurfe nicht mehr die Re. e. Der neue Minister des Innern trug sich, wie sein Arrondierungsproject zeigt, mit ganz anderen Plänen. Heute glaubt, da von allen Seiten Einprache dagegen erhoben wurde, man nicht mehr an die Möglichkeit ihrer Durchführung. Von dieser Seite droht uns also keine nahe bevorstehende ernste Gefahr. Was die Zukunft bringen kann, muß abge- wartet werden. Gegen Eventualitäten, die sich jeder Berechnung entziehen, läßt sich in der Politik keine sichere Stellung nehmen. So verhält sich dormalen die Sachlage. Noch hat der Minister die Interpella- tion wegen Regelung des Königsbodens nicht beant- wortet; noch hat auch das Abgeordnetenhaus den überwachten Beschlusauftrag nicht verhandelt. Davon erst, wenn das eine oder das andere geschieht, wird die Entscheidung abhängen, wie die sächsischen Reich- tagsabgeordneten und mit ihnen die Nation in allsei- tig fest geschlossener Einheit sich zu verhalten haben. Das war und bleibt auch heute noch unsere überzeu- gungsvolle Meinung und das ist auch der einzig be- stimmende Grund, warum wir uns dem Austritte aus der Deakpartei, den wir für übereilt und gefähr- lich in seinen Folgen halten, nicht abgeschlossen haben.

Neuestes.

Wien, 7. April. Die N. Fr. Presse“ versichert, daß die Antwort des Kaisers auf das Schreiben des Papstes am Ostersonntag abging; gleichzeitig dürfte Andrassy's Depesche an den österreichischen Gesandten im Vatican abgegangen sein, als officielle Antwort Oesterreichs auf die päpstliche Encyclica an die öster- reichischen Bischöfe.

Berlin, 7. April. Der Kaiser von Rußland sammt den Großfürsten Alexis Alexandrowitsch, Con- stantin Nicolajewitsch und Fürst Gortschakoff kommen am 3. Mai Mittags in Berlin an.

Straßburg 7. April. Eine kaiserliche Verord- nung vom 3. April löste den Gemeinderath auf, hält den Beschluß des Bezirkspräsidenten aufrecht, die Maireverwaltung durch den Polizeidirector Bac und die Beigeordnetenstelle-Verwaltung durch Reichlin- Waldegg zu verwalten und beauftragt Bac mit der Ausübung der Gemeinderathspflichten und Rechte.

München, 7. April. Der Maler K a u l - b a c h ist an der Cholera gefährlich erkrankt.

Hamburg, 7. April. Fürst B i s m a r k dankte der Hamburger Reichstags-Versammlung für den der Regierung günstigen Beschluß in der Milli- tärfrage, indem er darin das Unrath für eine Verständigung erblickt.

Paris, 7. April. Das „Journal officiel“ mel- det den erfolgten Abschluß des französisch-russischen Handels- und Schifffahrtsvertrages und der Consu- larconvention.

Madrid, 6. April Die neuangestellten Bat- terien bei Carreras eröffneten ihr Feuer; die Carli- sten erwiederten nicht, stellten ihre Arbeiten ein und zogen sich in die Laufgräben zurück.

Buda-Pest, 7. April.

Die Concerte der Adelina Patti haben unserer Hauptstadt an den 2 Feiertagen die an- genehmste Erheiterung gebracht. Die Frau Marquise de Caux kann sich über Mangel an Enthusiasmus bei den guten Buda-Pestern nicht beklagen. War sie doch schon von den Spigen der ungarischen Gesell- schaft empfohlen und hier empfangen worden. Graf Julius Andrassy hatte die spanische Nachtigall durch eigenhändiges Schreiben in die hiesige Aristo- kratie eingeführt und Graf Georg Karolhi hatte sie in eigener Equipage vom Bahnhofe geholt.

Zum erstenmale sang Adelina Patti in Buda-Pest und sie rechtfertigte ihren Ruf, der die ganze Crème der Buda-Pester Gesellschaft in die Redoutensäle geführt hatte, vollkommen. Die älteste Geschlechter Ungarns, die Spigen der Militär- und Civilbehörden, die Notabilitäten der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Alles, was hier reich, kunstsin- nige und elegant ist, bildeten Cercle um sie. Sie sang vor einem — in buchstäblichem Sinne — ge- wähltem Publicum, welches trotz der hohen Preise, trotz der vorgerückten Jahreszeit und der drückenden Hitze alle Plätze im Parterre, auf der Tribune, auf den Galerien und den meisten Raum und selbst im kleinen Saale füllte.

Und wie sie sang! Darf ich wagen, diesen Ge- sang zu beschreiben, nachdem einer der verständniß- vollsten und schärfsten Kritiker behauptet: „Hier habe die Kritik die Waffen niederzulegen.“ Wer beschreibt die glöckenhelle Reinheit, den fröhlichen Schall, die durchdringende Feinheit dieser Stimme, die in der Kraft nicht ungestüm wird, im Schmelzen nicht ver- klingelt, sondern ungebroschen und müthig sich auf- schwingt, wie das Schmetterlein der Lerche und bald süß verhallt wie fernes Alpenläuten? Wer beschreibt den Umfang dieser Stimme, die wie eine Gazelle die höchsten Töne erklimmt und bald wieder mit einem Satz in die Tiefen springt? Wer beschreibt die Sü- ßigkeit und das Perlen dieser Triller, die Behändig- keit der Läufe, die wie Sonnenstrahlen durch schwan- kendes Raubdach schlüpfen? Sie ist eine allgewaltige Meisterin der Töne, die mühelos hervordringen, wie das Rieseln der Quelle, die in den kühnsten Sätzen immer sicher, immer ganz hervorklingen, die kosen und scherzen, schrecken und schmeicheln, grollen und flüstern, wie die „Diva“ eben besteht, und immer schön an- ziehend, frisch bleiben selbst auf den höchsten Gipfeln und in den tiefsten Tiefen.

Der Enthusiasmus des Publicums war kein ge- ringer. Die Frau Marquise ließ es auch ihrerseits an Liebenswürdigkeit nicht fehlen, und als der Sturm des Weifalls sich nicht legen wollte, erschien sie und gab mehrere unverhoffte Einlagen als Dankespende. Julius.

Arad, 9. April.

In der am 29. März l. 3. abgehaltenen Plenar- Versammlung der isr. Gemeinde-Repräsentanz ist nach Verlesung des Commissionsberichtes über die Ueber- nahme der Büste des sel. Ober-Rabbiner A r a o n C h o r i n von dem Bildhauer Herrn S i g m u n d A r a d i in Osen und Uebergabe derselben an das un-

garische National-Museum in Pest eine Aufschrift des Museums-Directors Herrn Franz v. Pulsky verlesen worden, die in getreuer Uebersetzung folgendermaßen lautet:

An den löblichen Vorstand der Arader isr. Cultus-Gemeinde in Arad.

Nachdem die geehrte Arader isr. Cultus-Gemeinde die von dem Bildhauer Herrn Sigmund Aradi angefertigte Büste ihres einstigen berühmten Rabbiners Aron Chorin dem Museum als Geschenk zu widmen die Güte hatte, wolle die löbl. Gemeinde für dieses schöne Kunstwerk den verbindlichsten Dank unseres Institutes genehmigen. — Mit vorzüglicher Hochachtung Buda-Pest am 18. Feber 1874.

Ergebener Diener Franz v. Pulsky.

Dieses Schreiben hat die Gemeindepresidentanz durch eine Aufschrift erwiedert, welche in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Er. Hochwohlgeboren Herrn Franz v. Pulsky, Director des ungarischen National-Museums Pest.

Euer Hochwohlgeboren geehrte Aufschrift ddo. 18. Februar l. J. Nr. 233, womit Sie für die dem Museum übergebene, durch den Bildhauer Herrn Sigmund Aradi kunstvoll verfertigte Büste des vereinigten Arader Oberrabbiners Aron Chorin im Namen des Institutes den Dank aussprechen, haben wir in unserer heutigen Plenarversammlung zur erfreulichen Kenntniss genommen.

In achtungsvoller Erwiderung derselben finden wir uns wiederholt veranlaßt der löbl. Museums-Directio für die Annahme der Büste und Aufstellung derselben im Statuenjaale unserer verbindlichsten Dank auszusprechen. Wir erkennen in der hierdurch einem jüdischen Rabbiner und seinem ruhmreichen Wirken für geistige Erhebung dargebrachten Anerkennung den unwiderleglichen und erfreulichen Beweis, daß in Ungarn das hebre Princip der Gleichberechtigung in allen seinen Consequenzen zur frischen und lebendigen That geworden ist, und daß unser Vaterland durch diesen in seiner Art vielleicht einzigen Act allein seiner angeheeren Stellung in den europäischen Culturstaaten nach jeder Richtung hin würdig entspricht.

Wir verharren mit aller Hochachtung. Aus der am 29. März 1874 abgehaltenen Plenarversammlung der Repräsentanz der Arader isr. Cultus-Gemeinde. Leopold Rosenber, Josef Hirschmann, Präs.

Gleichzeitig wurde auch beschloffen an den Bildhauer Herrn Sigmund Aradi ein Anerkennungs-schreiben zu richten, welches in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Er. Wohlgeboren Herrn Sigmund Aradi, Bildhauer Pest.

Aus dem Berichte unserer Commission, welche mit der Uebernahme der bei Ihnen bestellten Marmorbüste des vereinigten Arader Oberrabbiners Aron Chorin betraut war und aus der an uns gerichteten Aufschrift des Herrn Directors des ungar. National-Museums Franz v. Pulsky haben wir mit vieler Befriedigung entnommen, daß dieselbe sowohl vom künstlerischen Standpunkte als auch von dem der Aehnlichkeit vollkommen gelungen ist.

Indem wir Sie zu dieser schönen künstlerischen Leistung beklückwünschen, ist es uns Bedürfnis Ihnen unseren Dank und unsere Anerkennung auszusprechen, mit dem Wunsche, daß Sie auf der betretenen künstlerischen Laufbahn rüstig fortschreitend mit Ihrem schönen Talente zur Entfaltung der vaterländischen Kunst auch fernerhin erfolgreich mitwirken mögen. Mit aller Hochachtung

Aus der am 29. März abgehaltenen Plenarversammlung der Repräsentanz der Arader isr. Cultus-Gemeinde. Leopold Rosenber, Josef Hirschmann, Präs.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 8. April.

In der heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn Vörös Pál abgehaltenen Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers wird ein Protocoll der Theaterbaucommission verlesen, laut welchem zwei Logen geopfert werden sollen, um einen bequemen Eingang für das Parterre zu gewinnen. Außerdem werden sämtliche Stehplätze aufgelassen und zu den gewöhnlichen Preisen bloß Sitzplätze angebracht. Ueber die Lieferung der Materialien zu dem neuen Stadthausbau wird das Offert der k. k. Pflaster- und Ziegelei-Actiengesellschaft,

welche Ziegel erster Classe in einer Anzahl von drei Millionen à 16 fl. per Tausend liefert, angenommen; ebenso wird das Offert des Herrn Emanuel Spitz zur Lieferung von gelbem Kalk à 20 kr. pr. Kubikfuß gutgeheßen; für die Sandlieferung wird, da bloß zwei Offerte à 5 fl. per Kubikflaster eingereicht wurden und dies zu theuer befunden wurde, eine neue Licitation angeordnet.

(Polizeiliches.) Als der Feuerwehrmann Peter Miksovits am Charismtag vom Brandorte in der Söga, wo er als Wache aufgestellt war, heimkehrte, wurde er auf der Straße von den Maurergesellen Johann Veranek, Jacob Karaszek und Anton Kumann, die betrunken des Weges kamen, weil er ihnen angeblich nicht ausweichen wollte, an eine Planke geschleudert, woraus dann ein Wortwechsel entstand, dessen Folge war, daß die Erbeuten in Thätlichkeiten ausarteten. Dieselben wurden polizeilich eingezogen und verbracht die Osterfeiertage im Gefängnis. — Der Pernyáuer Inwohner Miksuts Laza betrauf sich in Leopold Weiß Gasthaus, worauf er mit Mitrin in Streit gerieth, durch die Polizei jedoch arestirt wurde, wodurch die Ruhe hergestellt worden ist.

(Superarbitrations-Commissionen.) Die im Einverständnisse mit dem k. ungar. Landesvertheidigungs-Ministerium für das Jahr 1874 eingesetzten Superarbitrations-Commissionen werden in Temesvár, Arad, Szegedin, Großwardein, Weiskirchen und Peterwardein fungiren am 2. und 4. Mai, am 2. und 3. Juni, am 1. und 2. Juli, am 1. und 2. August, am 1. September, am 1., 2. und 15. October und endlich am 1. und 2. December. Fällt jedoch einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag, so findet die nächste Amtshandlung am nächsten Werktag statt.

Aus K. Zombor kommt uns die betrübende Nachricht zu, daß am vergangenen Samstag daselbst bei heftigem Sturmwind Feuer ausbrach, wodurch 62 Häuser ein Raub des entfesselten Elementes und gänzlich niedergebrannt wurden.

(Alerhöchste Spende.) Se. Majestät hat die Widmung der vom Graner Bezirksrabbiner Dr. Ludwig Lichtschein zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums gehaltenen, und zum Besten der Cholera-Waisen herausgegebenen Preidigt anzunehmen und zu dem erwähnten wohlthätigen Zweck aus der Privatschatulle 200 fl. zu bewilligen geruht.

(Todesfall.) Montag ist Herr Franz Stuller, Secretär der ersten ungarischen allgemeinen Assuranz-Gesellschaft und des adeligen Casinos, nach längerem Leiden in seinem 68. Lebensjahre in Pest gestorben. Stuller war in den Jahren 1848/49 Secretär im Finanzministerium unter Kossuth und wurde dann durch den Strafverurtheilt, jedoch von Haynau begnadigt.

(Ein entsetzliches Unglück ereignete sich, wie wir im „Pester Journal“ lesen, vorgestern am helllichten Tage auf der Promenade des Josefsplatzes in Pest. Das Unglück trug sich folgendermaßen zu: In Gesellschaft eines Rittmeisters und mehrerer Damen promenirte Fräulein Stenka Krifon, Tochter des Eigenthümers des Hauses Nr. 6 am Josefsplatz, als plötzlich ihre Kleider in hellen Flammen aufloderten. Die Unglückliche, dies wahrnehmend und von leicht begreiflichem Entsetzen erfaßt, fing zu laufen an, durch den entstandenen Luftzug bekam das Feuer Nahrung und bald war nichts mehr als eine große Feuergarbe sichtbar, die nach der Windrichtung hin schwante. Es waren dem bedauernswerthen jungen Mädchen wohl einige Leute in ihrem Laufe gefolgt, doch hielten sie sich zaghaft und vielleicht verwirrt immer in einer sicheren Distanz von dem in einer Feuerlohe verschwundenen Mädchen. Da stürzt sich plötzlich ein grau gekleideter Mann kühn auf die Brennende, warf diese zur Erde und versuchte die Flammen zu unterdrücken. Nun sprangen auch mehrere hinzu und unter diesen besonders zwei Haterkutscher, von denen jeder einen Kübel Wasser auf die arme Unglückliche goß. Das Feuer war jetzt zwar gelöscht, doch in welchem bejammernswerthen Zustand befand sich das kurz vorher noch blühend schöne Mädchen? Der Anblick, den das auf der bloßen Erde liegende Geschöpf darbietet, war ein geradezu grauenerregender! Von den Kleidern hingten kaum einige nasse und rauchgeschwärtzte Lappen um den arg zugerichteten Leib der Unglücklichen, deren ganzer Rücken und Nacken, sowie deren Beine, ja selbst Füße von zahllosen Brandwunden bedeckt waren. Tros der ungeheuren Schmerzen, die, wie man sich wohl vorstellen wird, die Unglückliche jungfräulichen Körpers zu verlangen. Zwar hatte jener kühne Mann, der zuerst die Brennende anzugreifen wagte, die Unglückliche soweit möglich den

Blick der Herumstehenden Gaffer zu entziehen versucht, doch wurde der mittlerweile ebenfalls herbeigekommene Constabler aufgefordert, seinen Mantel über die Bejammernswerthe zu decken, und als er sich weigerte, ergriff ihn die Menge und entledigte ihn seines Mantels, der nun über die arme Verbrannte gebreitet wurde. Auf den Armen zweier Dienstmänner und ihres Retters wurde sie in das ganz nahegelegene Haus ihrer Familie getragen. Die schnell herbeigeeilten Aerzte ließen die junge Dame in ein eiseres zugereichtes „Delbad“ setzen und gaben der erfreulichen Hoffnung Raum, die Schwerverwundete retten zu können. Ueber die Entstehungsurache dieses tragischen Ereignisses waren alle Augenzeugen einer Meinung: ein unvorsichtig weggeworfener, noch brennender Cigarettenstumpf wurde allgemein als die geringfügige Ursache eines Ereignisses angesehen, welches eine gangenungsvolles, blühendes 18jähriges Leben der größten Gefahr aussetzt.

(Die Hauptresser Geschichte, welche ein im Besitze des Herrn Ignaz Schwarz in Wien befindliches Creditlos betraf auf das der Regimentsarzt Herr Dr. Zechel in Pilsen Anspruch erhob, hat Mittwoch ihren Abschluß gefunden. Das betreffende Los, auf welches im October v. J. der Haupttreffer per 200.000 fl. entfiel, war bekanntlich im Jahre 1859 dem Herrn Dr. Zechel in Pilsen auf räthselhafte Art abhanden gekommen und wurde vor zwei Jahren von Herrn Schwarz auf rechtliche und rechtmäßige Weise von der Schnapper'schen Wechselstube käuflich erworben. Die von Herrn Dr. Zechel auf telegrafischem Wege veranlaßte Anhaltung des Vorweisers des Loses an der Casse der Creditanstalt wurde von dem Prager Landesgerichte am 13. November vorig. Jahres wiederhufen. Mittlerweise wurde die Besitzerin des Casé Slave in Prag, welche das Los im Jahre 1859 zufällig „gefunden“ und dann verkauft zu haben vorgab, wegen Verbrechens des Betruges zu einem Monat Kerker verurtheilt. Das Wiener Landesgericht hat die von Herrn Dr. Zechel im Jahre 1859 eingeleitete Amortisation — die bei Josef immer erst nach Ablauf der Frist von einem Jahr, sechs Wochen und drei Tagen seit dem Ziehungstage vollendet sein kann — am 21. November v. J. aufgehoben. Der dagegen von Dr. Zechel eingebrachte Recurs wurde von dem Wiener Oberlandesgerichte zurückgewiesen, so daß Herr Schwarz freistand, über dieses Los nach Belieben zu verfügen, respective daselbe escomptiren zu lassen. Wie das „Neue Fremdenblatt“ nun erfährt hat die Creditanstalt an den Vorweiser dieses Loses am 1. April als Verfalltag die Gewinnsumme von 200.000 fl., respective nach Abzug der Steuer den Betrag von 160.000 fl. anstandslos auszahlt.

(Unfall auf der Semmeringbahn.) Aus Würzschlag wird der Grazer „Tagespost“ geschrieben: Auf der Steigung von Gloggnitz bis Semmering und von Würzschlag bis Semmering werden die Frachtenzüge mit zwei Maschinen befördert, wovon die eine an der Spitze des Zuges den selben zieht, die zweite am Ende desselben schiebt. In der Nacht vom 1. auf den 3. l. M. wurde die letztere wählte Maschine eines von Wien ausgegangenen Lastenzuges durch Bruch eines Cylinders der dienstunfähig. Der Zug mußte sonach getheilt werden; die Zugmaschine brachte einen Theil nach Semmering und kehrte zurück, um den Rest des Zuges abzuholen. Beim Ankuppeln der Wagen gerieth die untauglich gewordene Schubmaschine in Bewegung und rollte, da dem Maschinenführer die Dampfkraft durch den gebrochenen Cylinders nicht mehr zu Gebote stand, auf dem starken Gefälle unaufhaltsam gegen Breitenstein zurück. Von dieser Station war mittlerweile jedoch ein zweiter Lastenzug gegen Semmering abgegangen und konnte daher ein Zusammenstoß zwischen der Maschine und diesem Zuge nicht verhütet werden. Der Anprall war derart gewaltig, daß drei Waggons zerrümmert, andere drei und die beiden Maschinen beschädigt wurden. Vom Personale wurden die beiden Maschinenführer, leicht verletzt. Das Geleise konnte erst Donnerstag Mittags wieder frei gemacht werden und mußten bis zu diesem Zeitpunkte die Züge von Wien auf dem zweiten Geleise gegen Semmering abgelassen werden.

(Neue Musikalien.) Stets bestrebt, Neues und Interessantes dem Publicum zu bieten, hat die rührige Musikalien-Verlags-Handlung Taborsky & Parsch in Pest soeben wieder Potpourri's aus der Oper „Mignon“ von Thomas, für das Clavier arrangirt von L. Kremer, erscheinen lassen, welche gewiß bald in allen Salons heimisch werden dürften. — In Arad ist soeben im Verlage von M. Klein jun. erschienen: „Tompai Csárdás“ von unserem beliebten Nationalmusiker Herrn Kis Zósi. Gewidmet ist das im echt nationalen Geiste gehaltene und sehr melodische Tonstück der Frau Marie v. Urban, geborene v. Purgh.

* Bericht aus finanziellen Verschwinde Aufsehen. G... 200.000 fl. ... seine Gemalt wandten der ... * (S i ... pendelfabri ... werthlos ge ... bestanden sich Szegediner Franco-slavis Mastanstalt, ... Papire ande ... gerufener Un ... * (B r ... man der „A. ... angekommen ... Stadt, sogar ... ist dementirt (Polizei) von ... habn bei Pass ... Strecke Flor ... worden — un ... gründet. Nun ... Carabinieri ... Straßenräuber ... bahnhwärter g ... Station zum ... aber hätten o ... auf die keiner ... griß gewärtiger ... getödet; die i ... sechs Leichen ... Glücklicherwei ... gantaggio, un ... Unterhaltens u ... wollen. Der k ... Catanzaro ersch ... seiner Bande: ... Die Bürgerge ... haben und D ... Auch von Sici ... richt der Art ... der Schrecken ... Hoffen wir nur ... sind, sie zu ha ... ihre Schuld zu ... urtheilen. Die ... 1 1/2 Jahr ei ... glücklich genug ... hermitanij hen ... obgleich sich B ... Vermisten! — ... auch wohl geze ... Monaten schon ... Donato vorgeste ... in die Hände d ... noch fra Dia ... machen, und ... keine Angst zu ... Nähe von Syra ... Pasquale, welch ... genischen und ... beifer, Baron ... Bergschluchten g ... Frances schickte, ... heit festen. Au ... gefahrloser zu g ... Brigantaggio in ... gegen die Grund ... genug sind, selbe ... Die Fremden v ... Helben der Berg ... wollen wir doch ... sich mehr geß ... tödtliche Anstre ... Wären nur die ... Stoffe wie die ... wohl nachhaltiger ... * (E in u ... famische Mä ter ... Geschichte des an ... ges Ereigniß den ... der zu Cherter in ... land. Dieses Sch ... Eatern“ das gr ... worden ist. Es ... 33. Fuß tief un ... wird 4 Waite tr ... Eajüten und 180 ... lichtet sein, sowie ... chmen können.

*** (Verschwunden.)** Das „N. Frdbl.“ berichtet aus Wien: In aristokratischen, noch mehr in finanziellen Kreisen der Residenz macht das plötzliche Verschwinden des Generals Grafen B. nicht geringes Aufsehen. Graf B., der im Börsenspiel bedeutende Verluste erlitten, steckte in der letzten Zeit stark in den Händen der Wucherer, denen er für baar empfangene 200,000 fl. nicht weniger als zwei Millionen verschreiben mußte. Mit dem Grafen entfloh auch seine Gemalin. Wie verlautet, beabsichtigen die Verwandten der Flüchtigen einen Ausgleich herbeizuführen.

*** (Sic transit...)** In der Pester Poppendekelfabrik wurden vorige Woche einige Centner werthlos gewordene Actien eingestampft: darunter befinden sich Actien der bestandenen Unionmühle, Szegediner Exportmühle, Vieh-Versicherung, der Franco-slavischen Bank, der Wäagner Vorstreicherei-Maschinenfabrik, der Josefstädter Arbeiter-Creditbank und Papiere anderer, mit großen Hoffnungen in's Leben gerufener Unternehmungen.

*** (Brigantaggio)** Aus Rom schreibt man der „N. Allg. Ztg.“: „Ein Gerücht, das begierig aufgenommen und 24 Stunden lang von der ganzen Stadt, sogar in der officiellen Welt, geglaubt wurde, ist dementirt worden. Danach wäre die Quästur (Polizei) von dem beabsichtigten Ueberfall der Eisenbahn bei Passo Corse (der vorletzten Station auf der Strecke Florenz-Rom) durch Briganten benachrichtigt worden — und bis dahin war das Gerücht auch begründet. Nun aber folgt der Roman: Ein Zug voller Carabinieri sei vorausgeschickt worden, und da die Straßenräuber die Haltsignale gemacht und die Eisenbahnwärter geknebelt hätten, so sei der Zug in der Station zum Halten gebracht worden. Die Benbarmen aber hätten ohne weiteres vor den Wagenfenstern aus auf die keiner Vertheidigung, noch weniger einen Angriff gewärtigen Räuber geschossen und sechs davon getödtet; die übrigen hätten die Flucht ergriffen. Die sechs Leichen wollte man in Rom gesehen haben. Glücklicherweise ist's noch nicht so weit mit dem Brigantaggio, und selbst in den schlimmsten Provinzen Unteritaliens und Siciliens scheint's besser werden zu wollen. Der berüchtigte Donato ist in der Nähe von Catanzaro erschossen worden, mit ihm zwei Hauptleute seiner Bande: der Rest ist in der Hand der Berichte. Die Bürgerchaft der kleinen Stadt soll illustriert haben und Dank-Archiven sind schon angekommen. Auch von Sicilien kommt uns heute eine gute Nachricht der Art zu. Salvatore Sghemeri und Fraima, der Schrecken Girgentis, sind gestern verhaftet worden. Hoffen wir nur, daß die Gefängnißmannen stark genug sind, sie zu halten, und daß sich Zeugen finden, um ihre Schuld zu constatiren, Geschworne, sie zu verurtheilen. Die Mörder des armen Mansfreni, des vor 1 1/2 Jahr ermordeten Steuer-Einnehmers, sind glücklich genug gewesen, vorige Woche von den parmeritanischen Geschwornen freigesprochen zu werden, obgleich sich Belastungszeugen gefunden hatten. Die Verurtheilten! — ich meine die Zeugen — ihre Tage sind auch wohl gezählt. Obgleich nun Manzi vor sechs Monaten schon mit seiner Barde verurtheilt, obschon Donato vorgeföhrt erschossen worden, gestern Sghemeri in die Hände der Justiz gefallen, gibt es doch immer noch Fra Diavoli genug, um Italien romantisch zu machen, und die Liebhaber des Pittoresken brauchen keine Angst zu haben. Da sind namentlich in der Nähe von Syrakus noch ein gewisser Leone und ein Pasquale, welche ein großes Ansehen in der Gegend genießen und erst letzte Woche wieder einen Untertäniger, Baron Porcari, elf Tage lang bei sich in den Bergschluchten gehalten, bis die Familie ihnen 63,000 Francs schickte, worauf sie ihn großmüthig in Freiheit setzten. Auch ist ja die Sache für die Fremden gefahrlos zu genießen als für Eingeborene; denn der Brigantaggio ist ja doch der Hauptsache nach nur gegen die Grundeigentümer gerichtet, welche neugierig genug sind, selber ihre Güter besichtigen zu wollen. Die Fremden werden nur ausnahmsweise von den Helden der Berge einer Plünderung gewürdigt. Insofern wollen wir doch gern anerkennen, daß die Verhältnisse sich mehr gebessert haben und daß die Regierung löblichste Anstrengungen macht, dem Uebel abzuhelfen. Wären nur die Herren Geschwornen aus demselben Stoffe wie die 25,000 Carabinieri, so würden auch wohl nachhaltiger Resultate erzielt werden können!“

*** (Ein neues Riesenschiff.)** Amerikanische Blätter melden mit Stolz als ein in der Geschichte des amerikanischen Schiffbaues denkwürdiges Ereigniß den Sewall'schen „City of Peking“, der zu Cherter in Pennsylvania am 18. März startete. Dieses Schiff soll nämlich nach dem „Great Eastern“ das größte Schiff sein, das jemals gebaut worden ist. Es ist 423 Fuß lang, 48 Fuß breit, 35 Fuß tief und von 5000 Tonnen-Gehalt. Es wird 4 Waite tragen und zur Aufnahme von 150 Kajüten- und 1800 Zwischen-decks-Passagieren eingerichtet sein, sowie 1500 Tonnen Kohlen an Bord nehmen können.

*** (Der Papst im Käfig.)** Fromme Industrielle verkaufen in Frankreich seit längerer Zeit an gläubige Seelen das Stroh aus dem Gefängnisse Pius' IX., zu 50 Centimes den Palm. Da das Geschäft gut geht, so hat man dasselbe ein wenig ausgedehnt und verkauft jetzt auch Photographien, welche den Heiligen Vater in seinem Käfig darstellen. Man sieht ihn durch die Eisenstangen mit gefalteten Händen im Gebete für seine Feinde. Die Photographie, erklären die Verkäufer, ist nach der Natur aufgenommen; sie kostet; 1) Francs, für Personen jedoch, die sich als Mitglieder eines religiösen Vereins ausweisen, nur 50 Centimes. Die Hälfte des Ertrages wird an den Peterspfennig abgeliefert.

*** (Vom Strike auf der Erie-Bahn.)** Aus New-York werden Einzelheiten über den eben beendigten Strike der an den Bauten der Erie-Wahrgesellschaft in Susquehanna beschäftigten Arbeiter telegraphirt. Am 25. März stritten 1000 Arbeiter, weil die Löhne für Februar ihnen nicht ausgezahlt worden waren. Man sagte ihnen, der Zahlmeister befände sich in Port-Bervis, wo er den Leuten ihren Lohn zahle, und werde am 27. in Susquehanna ein-treffen. Die Leute aber wollten nicht warten, besetzten die Arbeiterwerkstätten, zerstörten 40 Maschinen und hielten alle Züge an. Sie gestatteten indessen Passagierzügen am Sonntag den Durchgang. Da der Sheriff den Zuständen nicht gewachsen war, schickte der Gouverneur Truppen, um den Gesetzen Achtung zu verschaffen und die Bahngesellschaft wieder in den Besitz ihres Eigenthums zu setzen. Das gelang und jetzt den Lauf der Züge wieder regelmäßig. Die Arbeiter, welche ausstanden, wurden hierauf ausgezahlt, entlassen und bitten, in den Dienst der Compagnie wieder eintreten zu dürfen. Der Strike wird für durchaus ungerechtfertigt gehalten.

*** (Die Versuchung des heiligen Antonius.)** Unter diesem Titel ist in der Pariser Buchhandlung Charpentier ein neues Werk von Gust. Flaubert erschienen. Es ist dies ein philosophisches Poëm in theils erzählender, theils dramatischer, aber immer in ungebundener Form, welches darauf Anspruch macht, an Goethe's „Faust“, das Buch Hiob, Byron's „Manfred“ oder ähnliche Unsterblichkeitswerke zu erinnern. Der Verfasser entwickelt darin bald dieselbe archäologische Gelehrsamkeit wie in seiner „Salambo“, bald wieder eine Schlüpfrigkeit, welche seine „Madame Bovary“ kaum ahnen ließ und die übrigens diesmal, wie man zugeben muß, der Gegenstand nothwendig mit sich brachte. Aus dem letztern Grunde wird das Buch jedenfalls viel Scandal machen.

*** (Greulicher Cannibalismus.)** Aus Mexiko vom 10. März berichten New-Yorker Blätter: „Eine furchtbare Greulichkeit wurde am vorigen Sonntag von einem Böbelhansen zu Aguascalco im Staate Jalisco verübt. Ein Priester hatte durch eine fanatische Predigt, in welcher er Anbetung der Protestanten als ein verdienstliches Werk schilderte, seine Zuhörer in eine solche Leidenschaft hineingeheißt, daß am Abend eine bewaffnete Bande von zweihundert Mann vor die Wohnung eines vom Bostoner Missionsverein ausgesandten protestantischen Geistlichen Namens John Stevens zog, unter dem Rufe „Es leben die Priester!“ in das Haus einbrach, den Geistlichen todtzuschlug und in Stücke zerschnitt. Das Haus wurde verwüstet und geplündert. Nach langem Zögern unterdrückte die Ortsbehörde den Tumult. Die Regierung hat eine Abtheilung Truppen hingeschickt, strenge Untersuchung angeordnet und vorläufig alle Priester in Aguascalco und der Nachbarstadt Tecuacan zu verhaften befohlen. Zu ähnlichem religiösen Wahnsinn aufgefacht, hat ein Böbelhansen in Sagunays die kleine Garnison der Stadt angegriffen, die öffentlichen Archive und die Wohnungen der Ortsbeamten geplündert.“

(Berichtigung.) Der Dämon der Zeitungspreffe „Druckfehler“ genannt, hat in unserer heutigen (Mittwochs-) Nummer leider wieder arge Verwüstungen angerichtet. So befinden sich gleich in der Einleitung der „Politischen Uebersicht“ zwei sinnstörende Fehler. In dem Satze: „Es liegen uns demnach auch heute keine besonders wichtige Ereignisse zur Requirirung vor und hat das uns zu Gebote stehende Material denn auch nur einen respectiven Werth“ muß es selbstverständlich statt „Requirirung“ richtig: **Regisirung** und statt „respectiven“ **retrospectiven** heißen.

Ferner heißt es zum Schluß der ersten Tagesnotiz: — um des so früh Dahingegangenen anzuhängen, während es richtig **anzuwöhnen** lauten sollte. — Zudem wir unsere geehrten Leser ob solcher allerdings haarsträubenden Fehler um Entschuldigung bitten, geben wir die Versicherung, daß es seit Langem unser ernstes Streben war, deren Wiederkehr hintanzuhalten und so ohnmächtig sich dasselbe bisher auch zeigte, hoffen wir, doch am Ende zu reuiffiren und für unser Blatt einen tüchtigen Corrector gewinnen zu können —

Mit 15. April
beginnt ein neues Abonnement auf die
„Arader Zeitung.“

Prämmerations-Bedingnisse:

für Stad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich 8 fl. — fr.	„ „ „ „	Halbjährlich 9 fl. — fr.	„ „ „ „
Vierteljährlich 4 „ 50 „	„ „ „ „	Vierteljährlich 4 „ 50 „	„ „ „ „
Monatlich 1 „ 40 „	„ „ „ „	Monatlich 1 „ 60 „	„ „ „ „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abomirt werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.
Arad, im Februar 1873.

Die Administration.

Prämien-Vestschießen vom 5 und 6 April 1874.

Name	Agel	Zweiter	Dreier	Vierter	Sechser
Müller Josef	—	2	8	19	11
Schindelarek Rudolf	—	2	7	10	11
Wally Mathias	—	1	6	6	4
Domanzi Johann	—	1	8	5	3
Wittel Johann	—	1	2	4	—
Herrling Victor	—	1	2	5	5
Kristyöry Vechel	—	1	1	8	10
Tones Eduard	—	1	1	4	4
Weidner Josef	—	1	1	2	2
Monti Anton	—	1	—	3	2
Priegl Georg	—	—	7	13	12
Naray Imre	—	—	4	8	9
Franz Carl	—	—	5	2	1
Hoffmann Johann	—	—	4	5	5
Martussek Edmund	—	—	3	6	1
Brunner Franz	—	—	3	1	—
Tormasy Johann	—	—	1	3	6
Bruckmüller Gustav	—	—	1	1	1
Verbos A.	—	—	1	—	3
Czigler Imre	—	—	—	1	8

- Gewinnliste.
- Müller Josef 1. und 3. Prämie, 3 Ducaten und 1 fl. Silber.
 - Domanzi Johann 2. Prämie, 1 Ducaten und 1 Thaler.
 - Herrling Victor 4. Prämie, 2 Thaler.
 - Monti Anton 5. Prämie, 2 Thaler.
 - Wally Mathias 6. Prämie, 1 Thaler und 1 fl. Silber.
 - Schindelarek Rudolf 7. und 12. Prämie, 1 Thaler und 2 fl. Silber.
 - Wittel Johann 8. Prämie, 1 Thaler.
 - Kristyöry Vechel 9. Prämie, 1 Thaler.
 - Weidner Josef 10. Prämie, 1 fl. Silber.
 - Tones Ede 11. Prämie, 1 fl. Silber.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 8. April. Spiritus fast zur letzten Notiz.

P. Br. Gr. Szt. Miklós, 7. April. Wir nähern uns immer mehr dem Zeitpunkt, wo über den Saatenstand und die daran geknüpften Erntehoffnungen ein Urtheil zulässig erscheint, erreicht haben wir durch diesen Wendepunct noch nichts.

Erfahrungsgemäß kann dies erst bis Mitte oder Ende dieses eintreten, wenn die Saaten schon allgemein in die Halme geiprosten sind, meiner Ansicht nach, wird nur die Menge von Niederschlägen während dieses Monats entscheidend sein, vor Ablauf dieser Periode, muß ich daher jedes positive Urtheil für verfrüht erklären.

Gegenwärtig ist der Horizont bewölkt, und erwarten, die da trockenstehende Fluren, ausgewindigt lechzende Saaten, den schon längst ersehnten warmen Regen.

Unser Palm-Markt sammt Ostersfeiertage, mit der eingetretenen günstigen Witterung, haben in voriger Woche den Verkehr in zahlreichen Gewerbebranchen, wenn auch nicht in den wünschenswerthen, immerhin in erfreulicher Weise gebessert, und so trägt man sich mit der Hoffnung herum, daß der Geschäftsgang im

Allgemein, bald wieder befriedigenden Umfang nehmen dürfte, wozu es in der That factisch die höchste Zeit wäre...

Buda-Pest, 7. April. (Getreide.) Bei geringer Kauflust konnten die vorwöchentlichen Preise von Weizen sich nur des schwachen Ausgebotes wegen behaupten...

Gerste und Mais unverändert ruhig. Prompter Hafer zu fl. 2.70 gehandelt. Termine: per Frühjahr wurden 20,000 Megen á fl. 2.80-2.81...

Wien, 7. April. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Ctr. loco 82-85 Pfd. von fl. 7.70-8.25.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72-76 Pfd. galiz. von fl. 4.80-5.10, 78-80 Pfd. fl. 5.30-6.00.

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 5-5.25. Mittl. Qual. von fl. 4.50-4.90, geringe Qual. von fl. 4.25-4.50.

Mais pr. Zoll-Ctr. loco ung. Waare von fl. 5.25-5.30. Behauptet.

Hafer pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.75-6.10. Fest und höher.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2% T. prompt á 6 1/2-62 Kr. Geld. Fest und höher.

Selbstaten geschäftslos. Leinöl pr. Wr. Ctr. loco Engl. á fl. 22 1/2 bis 23 1/2. Unverändert.

Petroleum pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 11 1/2 bezahlt. Fest, ruhig.

Rüböl pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 18 bezahlt. Fest, ruhig.

Schweinfette fest, geschäftslos. Droguen geschäftslos.

Colonialwaaren geschäftslos. Zucker pr. Wr. Ctr. ab böhm. Station 93% Pol. á fl. 17-17.15, 88% Rend. von fl. 17.50 bis 17.60.

Rohwaare Pils loco á fl. 18 1/4-18 3/4 nominell.

Wauwolle geschäftslos.

Wien, 7. April. (Schlachtviehmarkt St. Marx.) Kaum hatten sich die Preise für Schlachtvieh während des vorwöchentlichen Marktes um etwas gebessert, so trat heute in Folge des schwachen Absatzes und der genügenden Zufuhr abermals eine flauere Stimmung ein...

(Vorstenviehmarkt St. Marx.) Die heutige Zufuhr ergab 2691 Stück Vorstenvieh. Verkauf flau, Baiffe 1/2 fl. für alle Qualitäten.

Paris (La Billeterie), 2. April. Der heutige Zutrieb ergab 2424 Stück Hornvieh und 10,337 Stück Schafe. Handel lebhaft. Preise für Hornvieh Francs 65-90...

Wiener Börse vom 7. April. Obwohl die Verfolgung der Effecten sehr leicht war, verkehrte die heutige Vorbörse in matter Haltung.

Von Bankeffecten notirten Creditactien 195.75 und 195.25, Anglo 127.50 und 129, Unionbank 119.50 und 118.75, Vereinsbank 19. und 21.50, Carl Ludwig-Bahn wurden zu 250.75 und 151.50...

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 194.50, Anglo 127.50, Union 118.25, Vereinsbank 18.75, Lombarden 143.25, Staatsbahn 311.50...

An der Börse selbst blieben Bankpapiere ziemlich fest, während Bau-Effecten weitere Curstrückgänge erfuhr.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditactien 194.25, Anglo 128.25, Union 118.50, Handelsbank 83.50, Lombarden 142, Vereinsbank 18.50...

In der zweiten Börsenhälfte kamen keine nennenswerthen Veränderungen vor.

Devisen und Valuten versteiften sich. Napoleonsd'or 9.01, London 112.60.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 M. Creditactien 295.—, Anglo 129.15, Union 118, Vereinsbank 18.75, Handelsbank 83, Franco 34, Lombarden 142, Elisabeth-Westbahn 192, Allgemeine Baubank 82, Anglo-Baubank 78.75, Bauverein 34, Wechsel-Baubank 15.30, Brigittenauer 9, Parcellirungs- und Baugesellschaft 29, Realitäten-Verkehr 8.25, Bau- und Miethgesellschaft 32, Bau- und Verkehrs-gesellschaft 17, Eisenbahn-Baugesellschaft 63.50, Napoleonsd'or 9.01, London 112.65. Flau.

(Verlosung.) Bei der am 1. April 1874 in Constantinopel stattgehabten Ziehung der Losenloose wurden laut telegraphischer Mittheilungen folgende Nummern mit den beigelegten Treffern gezogen: Mit 600,000 Francs Nr. 743.558; mit 60,000 Nr. 26.861; mit je 20,000 Francs Nr. 1.131.989 1.445.251; mit je 6000 Francs Nr. 1.054.714 327.164 95.954 955.052 1.094.078 742.880; mit je 3000 Francs Nr. 95.955 727.681 1.885.313 18.706 1.885.311 829.767 1.881.723 743.557 821.804 1.303.360 18.485 1.900.088; mit je 1000 Francs Nr. 742.877 60.094 1.199.209 60.093 566.658 18.482 866.005 399.850 934.663 290.452 1.049.117 1.131.887 200.512 727.684 1.359.295 1.303.359 26.863 1.881.725 1.359.292 452.079 102.489 60.091 934.665 510.457 1.893.420 1.148.079 327.165 1.721.479. Diese Nummern bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die in einigen Tagen eintreffende officielle Ziehungsliste.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. April 1874.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 5% Metalliques, 1860er Staats-Anlehen) and their corresponding prices.

Arena-Restoration.

Heute Donnerstag den 9. April grosse Vorstellung der Miss Minnie Davies, englische Chansonette-Sängerin und Tänzerin und des Komikers Komaromi Jenö aus Pest.

Miss Minnie Davies, englische Chansonette-Sängerin und Tänzerin und des Komikers Komaromi Jenö aus Pest.

Program:

- 1. Rolling Home in the Morning, englisches Chamouette, vorgetragen von Miss Minnie Davies.
2. Schmale Pinkeles, vorgetragen von Herrn Jenö Komaromy.
3. Comice Madlay und Pedestallanz, vorgetragen von Miss Minnie Davies.
4. Gott wie talentvoll sein unsere Leute, vorgetragen von Herrn Komaromy.
5. Moet und Chandon, Gesang und Tanz, vorgetragen von Miss Minnie Davies.
6. A ven ezigany, komisches Intermezzo, vorgetragen von Herrn Jenö Komaromy.
7. Betpárlód und Csárdás, vorgetragen von Miss Minnie Davies.

Notirungen der Pester Börse vom 7. April 1874.

Table listing various securities and their prices, including Ung. Eisenb.-Anl. á 100 fl., Ungar. Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl.-Ungar., etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 7. April.

Table showing closing prices for various categories: Allgemeine Staatsschuld., Grundentlast.-Obligationen., Oeffentliche Anlehen., Bank-Actien., etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing prices for various railway and transport companies, such as Albrecht-Bahn, Böhmische Nordbahn, Westbahn, etc.

Commercial Wr., 80 fl. E., Franco-östrerr. B. 80 fl. E., etc.

Table listing prices for various international securities and currencies, including Commercial Wr., Franco-östrerr. B., Nationalbank, etc.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and phrases.

Die Erste Arader Fabrikshof-Actien-Gesellschaft

IV. ordentliche General-Versammlung

am 26. April 1874, 10 Uhr Vormittags in den Fabriks-localitäten abhalten, was hiedurch mit dem Bemerkten kundgemacht wird, daß — nachdem die Actionäre zu dieser, ursprünglich für den 1. April 1874 ausgeschrieben gewesenen General-Versammlung nur in statutenmäßig nicht genügender Anzahl erschienen sind, — nun über die bereits kundgemachten Verathungsgegenstände nach §. 25 der Statuten jedesfalls, und ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Actionäre gültige Beschlüsse gefaßt werden.

Die Actien sind drei Tage vor der General-Versammlung bei der Cassa der Gesellschaft gegen Empfangsbefätigung zu deponiren. 218-13

Im neuen städtischen Bimshaus sind noch einige grössere WOHNUNGEN

äußerst billig zu vermieten. Näheres in der Baukanzlei am Hauptplatze. 215-23

Eine 12PFERDIGE GEBRAUCHTE LOCOMOBILE

wird zu mäßigem Preise sogleich zu kaufen gesucht. Aufträgen an die Administration dieses Blattes. 217-13

J. P S E R H O F E R,

Apotheker und Privilegiums-Inhaber in Wien

Stadt, Singerstrasse Nr. 15., „zum goldenen Reichsapfel“.

empfehlen den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel. — NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Postort gebittet. — Unter den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten an Saft und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste besorgt. Jede Packung enthält Veranlassung unangenehmlich zu ertheilen. — Verordnungen nach den Provinzen gegen Franco-Geldsendungen oder Nachnahme. Bei ausserordentlichen Aufträgen wird für Packung im Tauschschritte 10 kr. per Stück berechnet; bei größeren Sendungen Packung zu Selbstkosten. Wiederverkäufer erhalten Provision

Akustiken (Ohren-Offenz)
wird schon in tausenden Fällen gegen Ohrenschmerzen aller Art, wie Ohrenausen, Stechen, unregelmäßige oder gänzlich mangelnde Absonderung des Ohrenschmalzes, Schwerhörigkeit etc. mit den glücklichsten Erfolgen angewendet und kann Jedermann bestens empfohlen werden. 1 Flacon 1 fl. 6. W., mit Post 1 fl. 10 kr.

Alpenkräuter-Essenz
von W. Utm. Bernhard in München
von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art, besonders Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh etc. etc. empfohlen und tausendfältig bewährt. 1 Flacon 70 kr., mit Post 80 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe,
schnell und sicher wirkendes, unübertroffen bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Hüftgelenksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfschmerz, Ohrenreissen, etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Warme Krämpfe, Gürtel- und Brustschmerzen waren von einem heftigen Rheumatismus befallen, so daß ich unter den fürchterlichsten Schmerzen nur mit äußerster Anstrengung einige Schritte gehen konnte. Als während eines kalten Schnees argenenden Mittels waren ohne irgendwelchen Nutzen ein letzter Versuch mit der amerikanischen Gichtsalbe und in kurzer Zeit war nicht allein der Schmerz verschwunden, sondern auch meine Muskelkraft wieder vollständig zurückgekehrt, weshalb ich mich im Interesse derartig Leidender verpflichtet fühle dieses ausgezeichnete Mittel öffentlich zu empfehlen.
Edith Varad, im Mai 1873. **Rotter, Ingenieur.**

Anatherin-Mundwasser
k. k. priv. echt. von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel 1. Flacon 1 fl. 40 kr., mit Post 1. 50 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen,
zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft; in Original-Flacons à 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Benedictiner-Pflaster v. Hauber,
1 Tiegel 50 kr., 3. W.
Gehehr Herr Pserhofer! Ich bitte wieder um drei Rollen Pflaster und vier Tiegeln von dem ausgezeichneten Pflaster. Derjenige Doctor der Tiegeln erüben, der wirklich von Gott gesegnet sein. Unter diesem Pflaster wurden die Schmerzen nach drei Stunden gestillt und die alte Wunde heilt aufsehend.
Ru ta, am 1. Mai 1871. **St. Stockinger.**

Blutreinigung-Pillen.
vormals Universal-Pillen genannt verdienen den letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tauendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten in den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 50 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)
Euer Wohlgehorner! Ich erlaube mir abermals die freundliche Bitte, mir zwei Rollen der ausgezeichneten Blutreinigung-Pillen zu übersenden, für deren heilsame Wirkung ich Ihnen nicht genug dankbar sein kann, da sie mich von Lahmung, Verhärtung und Samorrhoidaliden ohne anderweitige Cur vollständig befreiten.
Achtungsvoll
Sarbig, 29. Juli 1871. **Jos Margraf.**

Gehehr Herr Pserhofer! Ihre Worte sind zu schwach, um den Dank auszusprechen für die große Güte, die uns Ihre Blutreinigung-Pillen gebracht haben. Meine Frau litt schon zwei Jahre an Zahnschmerzen, welche bei mir Wunder gewirkt haben, ich habe Jahre lang am Magen gelitten, ein Freund hat mir 10 Rollen überlassen und diese 10 Rollen haben mich so hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit
Ruf v. a. r., 13. August 1869. **Franz Wagner, Gastwirth.**

Gehehr Herr Pserhofer! Ich bin so glücklich durch Zufall zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben, ich habe Jahre lang am Magen gelitten, ein Freund hat mir 10 Rollen überlassen und diese 10 Rollen haben mich so hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit
Ruf v. a. r., 13. August 1869. **Franz Wagner, Gastwirth.**

Gehehr Herr Pserhofer! Ich bin so glücklich durch Zufall zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben, ich habe Jahre lang am Magen gelitten, ein Freund hat mir 10 Rollen überlassen und diese 10 Rollen haben mich so hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit
Ruf v. a. r., 13. August 1869. **Franz Wagner, Gastwirth.**

Cachen aromatisée
zum Beseitigen des üblen Geraches aus dem Munde nach dem Rauchen etc. 1 Büchse 50 kr.

Fiakerpulver,
ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Schachtel 35 kr.

Fiebertropfen,
1 Flacon 60 kr.
Ferner erlaube ich auch um 20 Rollen Fiebertropfen, die sich in unserer febricitanten Ges. J. Vidovich in Bakuvar.

Frostbalsam von J. Pserhofer,
seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Post 50 kr.
(88-9.12)

Fleischextract, nach Dr. Liebig's
Vorschrift bereitet von der Liebig-Compagnie in Prag-Bentos in Orig.-Büchsen.
1 Pfd. 1/4 Pfd. 1/4 Pfd. 1/4 Pfd.
5 fl. 30 kr. 2 fl. 75 kr. 1 fl. 35 kr. 85 kr.

Katarrhpulver von Dr. Pogacnik,
vorzüglichstes Präservativmittel bei beginnender Lungenentzündung etc. 1 Schachtel 60 kr.
Gehehr Herr Pserhofer in Wien. Infolge starker Erkältung und feuchter andauernden Luftens, erlitt ich Sie, mir wieder eine Schachtel Dr. Pogacnik's Katarrhpulver zu senden, denn selbst leichte mir vorzügliche Dienste, da ich im Frühjahre von einem heftigen Husten binnen 48 Stunden ganz befreit wurde.
Oskar Graf v. Gedeon
f. l. Postamt im 10. Bezirk, im Neuhäufel.

Kropfbalsam
verlässliches Mittel gegen Blähhal. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Brager-Tropfen),
gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.
Euer Wohlgehorner! Erlaube wieder um 100 Röllchen Ihrer Lebens-Essenz die infolge ihrer ausgezeichneten Wirksamkeit immer mehr Verbreitung findet.
Achtungsvoll
Schweizer Herr! Es gerührt mir zum Vergnügen, die gerühmten Eigenschaften Ihrer vorzüglichen Lebens-Essenz aus eigener Erfahrung mit voller Heberzeugung bestätigen zu können. Das Ihr Defizit ein unvergleichliches Mittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung ist, davon habe ich die vollste Heberzeugung und es erfüllt mich mit aufrichtiger Freude, daß es Ihnen vollständig gelungen, eine solche Tinctur zu bereiten. Erlaube wieder um 5 Röllchen dieses vorzüglichen Hausmittels.
Hochachtungsvoll
Reichenau, 19. März 1871. **Johann Reiter.**

Leberthran (Dorsch),
echt Original, vorzüglichster Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Noospflanzen-Zeiteln
von Schneeberger in Pressburg, ausgezeichnete Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. 1 Schachtel 35 kr.

Neuroxylol von Apoth. Herbabny,
anerkannt bestes und verlässliches Mittel gegen Gicht, Rheuma, Nervenleiden und Schwächezustände jeder Art. 1 Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 kr.
Euer Wohlgehorner! Ich bitte mir wieder 1 Flacon Ihrer stärkeren Sorte Neuroxylol zu senden und gebe Ihnen mit Dank bekannt, daß ich durch dieses Mittel meine Gesundheit vollständig erlangt habe.
Adam Bischoff in Refak im Banat.

Pulver gegen Fusseschweiss.
Dieses Pulver beseitigt den Fusseschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Speisepulver von Dr. Gölis.
ein allgemein als vorzüglich bekanntes Hausmittel gegen Hämorrhoidaliden, Magensäure, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.
1/2 Schachtel 1 fl. 26 kr., 1/2 Schachtel 84 kr.

Tannochinin-Pomade, k. k. a. pr.
von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten und Laien anerkannt. 1 elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl., per Post 2 fl. 40 kr.
Euer Wohlgehorner! Ich bitte mir umgehend noch 6 Tiegel Ihrer wirklich in jeder Beziehung höchst ausgezeichneten Tannochinin-Pomade zu senden, die ich als das beste mir bisher bekannt gewordene Haar-Cosmeticum nicht genug empfehlen kann.
Zu L. Scha in der Lucke, 19. Juni 1871. **Friedrich Perstazzi, f. l. Confu.**

Universal-Reinigungs-Salz
von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidaliden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel.
1 Tiegel 50 kr.
Gehehr Herr Pserhofer! Ich bitte mir noch 3 Tiegel Feil-Pflaster zu senden, welches mich in 14 Tagen hergestellt hat, worin ich Ihnen herzlich danke. Nach einem Etich in Knie konnte ich nicht auftreten, bei jedem Schritt gab es mir einen Stich und nachdem mich die Doctoren dreiwöchentlich behandelten, hat mir Ihr Pflaster in sehr kurzer Zeit geholfen.
Gemeinlich, 6. November 1870. **Wenzel Kubicek.**

Zahnkitt, k. k. a. pr. von W. v. Würth,
seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren holler Zähne berühmt.
1. Etich 1 fl. 20 kr.

Zahnpulver
nach Vorschrift des Prof. Reidler. 1 Schachtel 40 kr.

Zahnpulver,
Tinkturen, Latwerge, Pasten etc. in allen Gattungen.

Aufträge übernimmt Herr Armin Elias in Arad.

Freitag
Präsident
Sanitätsrat
Halbjährig
Bierlei Jah
Sanitätsrat
Halbjährig
Bierlei Jah
Auf d
Ruhe der
Blättern u
ein auch h
verzeichnet
relativ Int
wesenen W
Minister im
der „Prest
nannte Bla
„Fster
schußmittl
unter Führ
Edl zu S
der die St
präsident
der Aussch
vorschre,
S z l a v
eclatantes
burger Wä
sondern den
Sympathien
daß dieselbe
illustren De
längerer Ne
Begrüßung,
und die Sy
gebracht we
scheln zu dü
eingenomme
manifestirt,
liche zu leist
Bürgerchaft
gen Waude,
die Ereignis
auch jetzt no
und Bestimm
ne benützt
felten der d
gehend herbo
Hoffnung zu
derelben zur
Redner erwa
alle Parteien
rung in ihrer
selbst werde
gen Minister
nen Erfahrung
Ossen, unum
gierung unter
selben zur
zur Begründ
Redner bittet
und möge B
das Streben
diejenigen S
dicuntermaße
Der Au
brezi in h
stermontag
Stimmen für
gestimmt.
„Magha
im Stande je
ein ausführl
Legislative vo
lieber die Ne
was unaufric
Sessio steril
„Egvetör
alle auf die g
dem Abgeordn
Legislative sel
nung bringen
Aus B i
„Die bedentja